

EINFLUSS DER UMGANGSSPRACHE AUF DIE GESTALTUNG DER FIGURENREDE IM ROMAN VON S. LENZ *DAS VORBILD*

JOLANTA JANUŠIENĖ

Die Prosa von Siegfried Lenz wird gekennzeichnet durch die Unmittelbarkeit der Darstellung, wobei eine große Rolle die dramatischen Dialoge spielen. Keine Ausnahme ist in dieser Hinsicht auch der Roman *Das Vorbild* (1971), in welchem der Autor mit unterschiedlichen Formen der Rededarstellung experimentiert.

Die Figurenrede ist im erwähnten Roman die vorherrschende Form der Rededarstellung. Sie bildet cca. 55%, – die Autorrede indessen cca. 45% des Gesamttextes. Die Figurenrede realisiert sich im *Vorbild* vor allem in zahlreichen kurzen und langen Dialogen sowie Monologen der Romanhelden, die in der direkten bzw. in der indirekten Rede ausgedrückt werden.

Die meisten Äußerungen der Figuren sind in der direkten Rede gestaltet (e. 45% der Figurenrede). Dazu zählen Dialoge von unterschiedlicher Länge und einzelne in die Autorrede eingestreute Repliken der Figuren. Ein Drittel der gesamten Figurenrede realisiert sich in kurzen Dialogen, die aus zwei bis fünf Repliken bestehen, ein Fünftel – in langen Dialogen, die aus mehr als fünf Repliken bestehen, 45% der direkten Rede – in einzeln eingestreuten Repliken.

Im Vergleich zur direkten Rede liegt die indirekte im *Vorbild* nicht so häufig vor. Sie macht cca. 23% der gesamten Figurenrede aus, obwohl in manchen Kapiteln ihr Gebrauch überwiegt. Die indirekte Rede, in der Regel durch die konjunktivischen Verbalformen gekennzeichnet, liegt ebenfalls in Dialogen und Monologen der Romanfiguren vor. So enthalten die Dialoge häufig lange Repliken der Figuren in der indirekten Rede, die wie Monologe wirken.

Charakteristisch für den Stil des Romans ist, daß neben den Dialogen und Monologen in der direkten bzw. indirekten Rede auch viele Mischdialoge

bzw. Mischmonologe vorliegen, in denen beide erwähnten Formen der figuralen Rede nebeneinander verwendet werden, vgl.:

... Vor der Theke jedoch bleibt Pundt stehen, beugt sich dem Wirt entgegen, der, wie Pundt erst jetzt entdeckt, auf einem Drehschemel sitzt: ob er mal etwas fragen dürfte? Sicher, sagt der Wirt. Ob ihm ein Gast bekannt sei, Harald Pundt? Er habe hier verkehrt. – Sind Sie von der Behörde? Fragt der Wirt. Oh nein, er sei alles andere als von der Behörde, er habe nur private Gründe. Über unsere Gäste, sagt der Wirt, geben wir keine Auskunft... (Lenz, 94);

Er macht einige Schritte in Richtung zur Tür, dreht sich um... und mit einer Stimme, der man das Bemühen um einen Frostmantel anmerkt, gibt er zu verstehen, daß er es nicht gewohnt sei, Meinungsverschiedenheiten in solch einer Tonart auszutragen. Und er sagt zu Heller: Die Belehrung, Herr Heller, die ich nötig habe, erteile ich mir selbst (Lenz, 69).

Die direkte und indirekte Figurenrede innerhalb des gleichen Dialogs bzw. Monologs wird durch gewisse Stilgemeinsamkeiten in der Gestaltung der beiden Redeformen gekennzeichnet – nämlich durch das Vorliegen von umgangssprachlichen Elementen.

a) Umgangssprachliche Wortschatzelemente in der direkten bzw. indirekten Figurenrede:

1. Die Sätze der Figurenrede, vor allem die Aufforderungs- und Fragesätze, werden durch zahlreiche in ihnen vorkommende Abtönungspartikeln sowie Modaladverbien gekennzeichnet, die in der gesprochenen Umgangssprache sehr verbreitet sind (Schwitalla, 31). *Bestimmte Adverbien werden – vor allem in der gesprochenen Sprache – verwendet, um eine Aussage zu färben und abzutönen; der Sprecher/Schreiber drückt mit ihnen seine Verwunderung, seine Verärgerung, seinen Zweifel, seine Resignation u.ä. aus* (Duden 4, 351). Solche Abtönungspartikeln und Modaladverbien beleben die Äußerungen der Figurenrede im Roman, vgl.:

– direkte Rede:

... Schau mal nach... (Lenz, 51; vgl. Duden 4, 351; Helbig, 175);

Ihr seid doch wohl nicht aufeinander losgegangen?... (Lenz, 215; vgl. Duden 4, 351; Helbig, 111, 238);

... Mike in seinen Anfängen allerdings, als Protestsänger, nicht der heutige Mike (...); diesen Mike hätte sich Harald nicht auf den Tisch gestellt, leider... (Lenz, 37; vgl. Duden 4, 351, Helbig, 84);

... Auf dem Tisch, auf dem Schreibtisch hat er gestanden, erinnern Sie sich vielleicht?... (Lenz, 37; vgl. Duden 4, 351; Helbig, 228);

... Sie können sie ja einmal besuchen... (Lenz, 213; vgl. Duden 4, 351; Helbig, 165);

– indirekte Rede:

... Nein, er höre diesen Namen zum erstenmal. – Aber es sei nun einmal Lilb, die Harald besser gekannt habe als jeder andere... (Lenz, 98; vgl. Helbig, 189);

... Sein Unmut wäre ja noch erträglich (...); doch wer könne noch die Eingebung verantworten, daß sie sich das Geld just in dem Leihhaus gewaltsam holen, in dem Kalles Mutter ihren Verlobungsring versetzt hat?... (Lenz, 89; vgl. Duden 4, 352; Helbig, 165, 111);

... Sicher, alles finde sein Muster, aber den Film mit dem Leihhaus habe er zu oft gesehen, als daß er ihn noch glauben könnte, gerade ein Muster müsse auch von der Einzigartigkeit erzählen und uns in die Ecke drängen, wo wir nur noch feststellen können: so ist es. Doch damit möchte er nun nicht sagen, daß ihm an Königs Geschichte nichts gefallen habe... (Lenz, 88; vgl. Duden 4, 352, 351; Helbig, 111, 188);

... Ob er denn nicht wisse, wie viele Leute ihre Rechnung mit dem Leihhaus machten?... (Lenz, 88; vgl. Duden 4, 352; Helbig, 105);

... Und wenn Pundt daran zweifle, solle er sich mal jetzt, gelockert und gerecht (...) an die Stelle eines Schülers versetzen... (Lenz, 68; vgl. Duden 4, 352; Helbig, 175);

... also dort habe man zusammengesessen, der ganze Kreis... (Lenz, 47; vgl. Helbig, 175).

2. In den fiktiven Gesprächen der Romanfiguren kommen häufig Verneinungen, Bejahungen sowie Anreden der Figuren vor, durch welche

die lebendige Umgangssprache gekennzeichnet wird (vgl. Schwitalla, 31); das trägt ebenfalls zur Belebung der Gesprächssituation im *Vorbild* bei, vgl.:

– direkte Rede:

... *Der Mann gibt als erster auf, nein, sagt er, nein, ich kann mich nicht erinnern...* (Lenz, 36);

... *Nicht doch, sagt Tom, er war auf unserer Schule...* (Lenz, 37);

... *hier hat der Rahmen gestanden, und das Bild: ein blonder Mann mit sehr langem Haar, ja, und mit einer Gitarre...* (Lenz, 36);

... *Sie sind uns willkommen, Herr Pundt, treten Sie doch ein...* (Lenz, 34);

Warum mußt du Sturm klingeln, Tom, mein Gott... (Lenz, 36);

Trotzdem, Herr Kollege, es freut mich, daß wir uns hier begegnen... (Lenz, 44);

– indirekte Rede:

... *Der junge Experte... hofft nicht weniger – und das sagt er gleich zur Begrüßung, als daß es auf dieser Sitzung zu rascher Einigung kommt, ja, er möchte einen “Rekord an Einverständnis” aufstellen...* (Lenz, 14);

– *nichts gehört? – Doch, sagt Pundt, er sei in der Halle gewesen, er habe Herrn Mütchner gehört, Herrn Mütchners Gemeinde, eine junge Gemeinde, ja, die gerade erweckt wurde...* (Lenz, 44);

... – *Nein, er höre diesen Namen zum erstenmal...* (Lenz, 98);

... *Ob er, Pundt, ihm nicht darin zustimmen möchte?...* (Lenz, 98);

Uns spüre er, Pundt, nicht einen ziehenden Schmerz... (Lenz, 89);

Und wenn er, Heller, etwas tiefer in seinem Gedächtnis grabe, müsse er zugeben, ... (Lenz, 87).

3. Beide Formen der Figurenrede werden außerdem durch umgangssprachliche Wörter, vor allem Verben, auch Nomina und Phraseologismen, gekennzeichnet. Diese Stilelemente verleihen der Aussage ebenfalls die Ungezwungenheit der Alltagsrede, vgl.:

– direkte Rede:

... *Guck mal, das hab ich gemacht für dich! Ein Boot und eine Ente auf dem Isebek-Kanal...* (Lenz, 121; vgl. Duden 2, 341; Duden 4, 154);

Wirklich, sagt Heller, das Zeug – es ist eine Art großes Wecken!... (Lenz, 85; vgl. Duden 2, 842);

Nun langen Sie mal tüchtig zu, auch Sie, Herr Heller... (Lenz, 106; vgl. Duden 2, 852);

... Ich werde ihnen doch noch frischen Tee aufgießen, sagt Rita Süßfeldt, jetzt ist mir auch danach (Lenz, 118; vgl. Duden 2, 187);

vielleicht gelingt es uns gemeinsam, etwas aufzuschnappen... (Lenz, 169; vgl. Duden 2, 95)

... Das Fuchsgesicht hebt sich, ein flehender Blick erreicht Hubert: was soll das, verdammt noch mal, ich kapiert das nicht, erfind mir was anderes, nur das nicht... (Lenz, 254; vgl. Duden 2, 642, 749; Duden: Deutsches Universalwörterbuch, 1713);

– indirekte Rede:

... Er sei nicht beleidigt, (...) er könne einsehen, daß man sich bei einem solchen Unternehmen zusammenraufen müsse... (Lenz, 67; vgl. Wahrig, 1482);

... Ja, er könne sich an Harald erinnern, obwohl es lange Zeit her sei... (Lenz, 47; vgl. Duden 2, 362);

Und zieht los, nachdem sie ihm... (Lenz, 88; vgl. Duden 2, 462).

4. Als ein weiteres Merkmal der gesprochenen Sprache treten in der Figurenrede umgangssprachliche Kurzformen auf, hauptsächlich in den Sätzen der direkten Rede, wenige in der indirekten Rede, vgl.:

– direkte Rede:

... Gehn Sie rauf... (Lenz, 71; vgl. Duden 4, 354);

... Falls Sie mal reinschauen wollen, ein Werk meines Veters, aus früheren Jahren, er ist Archäologe... (Lenz, 49; vgl. Duden 4, 354, 154);

... Sie hat's mir ja auch heimgezahlt... (Lenz, 217; vgl. Duden 4, 154);

... Es wird'n bißchen gemütlicher aussehen als damals bei Harald, lässiger und gemütlicher. – Das glaub ich, sagt Pundt... Vor allem, ich werd kein Rechenschaftsbuch führen... (Lenz, 249);

... *Er unterbricht sich schon wieder, linst ratlos zu Hubert hinüber, der gerade eingestellt auf zeremonielle Kenntnismahme des Textes, ärgerlich den Kopf zu ihm wendet und fragt: Was is'n los? Wo hakt's bei dir?...* (Lenz, 254);

– indirekte Rede:

... *Dazu hat Valentin Pundt nichts zu sagen, aber er... kündigt an, daß er jetzt ohne Vorstellung und ohne jemandes Partei zu nehmen direkt draufzufragen möchte...* (Lenz, 235);

... *Erst einmal braucht Pundt einen Korn, einen Doppelten, wenn's geht, dann gibt er zu, daß auch er sich an diese Meinungsverschiedenheiten erinnere...* (Lenz, 96).

5. Interjektionen werden ebenfalls häufiger in der direkten Rede realisiert, obwohl sie auch in der indirekten Rede vorkommen. Mit Interjektionen werden *Empfindungen, Gemütsbewegungen u.ä. ausgedrückt*. Sie *steuern und gliedern Dialoge und fungieren als Gesprächswörter* (Duden 4, 90). Eine besondere Emotionalität verleihen dem Text *expressive Interjektionen* (vgl. Weinrich, 859), vgl.:

– direkte Rede:

... *Ja – da hat wieder einer im Tierheim nachts die Käfige geöffnet und Tiere befreit – Ach so!...* (Lenz, 49; vgl. Duden 4, 385);

... *Ach, Jan, ich bin müde...* (Lenz, 124; vgl. Weinrich, 859);

... *He, zahlen, ruft er dem Kellner zu...* (Lenz, 193; vgl. Duden 4, 383);

... *Oh, mein Gott, sagt Heller, das ist ja eine schöne Bescherung...* (Lenz, 197; vgl. Weinrich, 859; Duden 4, 382);

... *Ach ja, sagt Ida Klöver, wir haben ihr Gepäck schon heruntergebracht...* (Lenz, 331; vgl. Duden 4, 385);

– indirekte Rede:

... *Heller weiß es, oh ja, er erinnere sich, und ihm falle auch ein, daß die Freude des Wiedererkennens sich nur kurz zeigte, und gleich wieder erlosch, als die Frau den Jungen – Kalle, nicht wahr? – in die Wohnung ließ...* (Lenz, 87; vgl. Duden 4, 385).

b) Umgangssprachliche syntaktische Elemente in der direkten bzw. indirekten Figurenrede:

1. Ein stark expressiver Charakter wird den Sätzen der Figurenrede durch die häufige Verwendung von Frage-, Aufforderungs- sowie Ausrufesätzen verliehen. Dabei treten diese Satzformen häufig auf als Mittel, die beiden Formen der Figurenrede – die direkte und die indirekte Rede – zu verschmelzen, so dass in vielen Repliken die Grenze zwischen den beiden Formen der Figurenrede eindeutig nicht gezogen werden kann (s. die Übergangsfälle), vgl.:

– direkte Rede:

... *Los, sagt sie, Sie müssen sich entschuldigen, er ist bereit, die Entschuldigung anzunehmen. Gehn Sie rauf, ich habe alles eingeleitet. Später, sagt Heller. Es hängt sehr viel davon ab; auch für unsere Aufgabe hängt viel davon ab, daß Sie sich entschuldigen; denn wie soll es weitergehen, wenn Herr Pundt seine Mitarbeit aufsays? Wenn er abreist? Wer will wissen, wer dann der dritte Mann sein wird? Wir müssen uns doch einigen können... (Lenz, 71);*

Ist das nicht Rektor Pundt? Das ist doch Rektor Pundt! Sind Sie es wirklich?... (Lenz, 94);

– indirekte Rede:

Und darin, sagte Heller, liegt für mich eine äußerste Variante des Vorbilds. Ob der Herr Kollege Pundt das nicht ebenso sehe?... (Lenz, 236);

... doch er sitzt bereits, hat schon die Aktentasche auf die Knie gehoben, jetzt packt er Lesbares aus. Was er bestellen möchte? Tee mit Rum und auf alle Fälle Currywurst. Im Abstreichen mustert der Kellner kopfschüttelnd die beiden Alten... (Lenz, 186);

– Übergangsfälle:

... Sie inhaliert so heftig, daß der Körper mit trockenen Hustenstößen antwortet. Die Asche – Vorsicht! Ja, ja. Sie sieht ihn nicht an... (Lenz, 144);

... Zu bestreiten allerdings sei es nicht, daß es wünschbare Handlungen gibt, die vorbildhaft genannt werden können. Was macht diese Handlungen

zeitgemäß? Seiner, Heino Merkels Meinung nach dies: daß sie nicht allein verpflichtet, sondern auch Widerspruch zulassen... (Lenz, 114).

2. Die Sätze der Figurenrede werden ebenfalls durch zahlreiche Ausklammerungen einzelner Satzglieder gekennzeichnet. Die durch die Ausklammerungen abgesonderten Satzglieder erhalten an Selbständigkeit und werden stärker betont, wodurch ihr Mitteilungswert und ihre einprägsame Wirkung erhöht wird (vgl. Sowinski, 100), vgl.:

– direkte Rede:

... Und als ich am Boden war, und Butenfels mir tröstend eine Hand auf die Schulter legte und ein volles Glas besorgte, da sagte sie: Man kann vor vielem desertieren, auch vor unaufhaltsamen Erkenntnissen... (Lenz, 218);

... Ich hab doch wohl das Recht, das Kind wiederzusehen, wenn du schon nicht willst, also melde dich, ich hör doch deinen Atem, und außerdem warst du zu einem Treffen bereit – immer, wenn ich in dieser Stadt bin: also warum soll ich dich nicht besuchen?... (Lenz, 18);

– indirekte Rede:

... seit zwanzig Minuten fahre sie um den Hauptbahnhof herum, immer in derselben Richtung, sie habe es sich abgewöhnt, hier nach einem Parkplatz zu suchen, schließlich müsse man ja einmal aufeinandertreffen, zwangsläufig, jedenfalls habe er gut daran getan, am Briefkasten zu warten, wie ausgemacht... (Lenz, 9).

3. Die Einprägsamkeit der Figurenrede wird besonders durch Wiederholungen bestimmter Satzglieder geprägt.

Die wiederholten Satzglieder können direkt nebeneinander am Anfang des Satzes stehen, wobei sie stark betont werden.

In den meisten Fällen werden aber die wiederholten Satzglieder voneinander getrennt. Dabei wiederholt entweder die sprechende Person selbst ihre zuerst genannte Mitteilung, indem sie sie näher und genauer beschreibt, oder ihr Gesprächspartner knüpft an das Gesagte an, um eine

zusätzliche Information darüber zu bekommen. Gewöhnlich steht eines von den Wörtern, das wiederholt wird, an der Satzspitze. Das an der Satzspitze stehende Wort kann auch späterhin als Element einer Zusammensetzung bzw. einer Ableitung auftreten, vgl.:

– direkte Rede:

... Pundt hält ihm den leeren Rahmen hin, sagt: Auf dem Tisch auf dem Schreibtisch hat er gestanden, erinnern Sie sich vielleicht?... (Lenz, 37);

... Hoffentlich keine neuen Texte, sagt Rita Süßfeldt, und Pundt, tonlos und geradeaus blickend: Ein Nachlaß. Der Nachlaß meines Sohnes... (Lenz, 12);

... Das scheint Mike zu genügen, er will schon abdrehen, da sagt Heller: Privat Herr Pundt möchte dich privat sprechen, darum habe ich ihn hereingelassen... (Lenz, 47);

... Warnung, verstehen Sie, es sollte eine Warnung sein, ein Denktzettel für die Rücksichtslosigkeit. – Die Rücksichtslosigkeit? – Gegen sich selbst, ja... (Lenz, 208);

Trostlos, sagt Heller, sobald die Wirklichkeit recht behält, bricht die Trostlosigkeit aus... (Lenz, 90);

... Und wo habt ihr euch kennengelernt? – Wo? – Wir hatten denselben Verleger. – Bei Butenfels? – Bei Butenfels' Butterbrot-Einladungen, ja... (Lenz, 215);

– indirekte Rede:

... – Und Backobst? Werde er in kritischen Augenblicken wieder in der Lage sein, Backobst kreisen zu lassen?... (Lenz, 10);

... Nichts einzuwenden, gegen den Raum habe er nichts einzuwenden... (Lenz, 16);

... Etwas Besonderes? Seine Begeisterung vielleicht, ja, er erinnere sich an Haralds Begeisterungsausbrüche, an die man sich erst gewöhnen mußte... (Lenz, 47).

4. Die meisten Äußerungen der Romanfiguren sind durch Kurzformen der Sätze ausgedrückt: gewöhnlich sind es kurze vollständige Sätze oder Ellipsen (vgl. Sowinski, 92, 95). Diese beiden Satztypen gehören zu den

syntaktischen Besonderheiten der Umgangssprache (vgl. Schank, Schwitalla, 316).

4.1. Fast 70% aller Figurenäußerungen im *Vorbild* bestehen aus kurzen vollständigen Sätzen (3–5 Satzglieder, bis 10 Wörter) oder einer Satzverbindung, die durch eine lockere Anreihung von kurzen Sätzen gekennzeichnet wird, vgl.:

– direkte Rede:

... Das kann doch nicht sein – du? – Wie du siehst. Entgeisterung wird abgelöst von Befremden, dann von stockendem Vorwurf: Warum kommst du hierher? Warum tust du mir das an? Wir waren doch heute abend verabredet. Heller bedauert... (Lenz, 275);

... Ach ja, sagt Ida Klöver, wir haben Ihr Gepäck schon heruntergebracht. Sie wollten doch sowieso abreisen. Ihr Zimmer ist bereits wieder belegt... (Lenz, 331);

– indirekte Rede:

... Ob er sich wieder mit soviel schauderhafter Sorgfalt vorbereitet habe? – Er sei geziemend vorbereitet. – Ob er außer den verabredeten Texten auch noch neue Texte mitgebracht habe? – Er habe sich (...) mit Texten ausreichend versehen. – Und Backobst? Werde er in kritischen Augenblicken wieder in der Lage sein, Backobst kreisen zu lassen? – Er werde dazu in der Lage sein... (Lenz, 10).

4.2. Elliptische (unvollständige) Sätze werden als besonders auffallendes syntaktisches Merkmal der gesprochenen Sprache angesehen (vgl. Schwitalla, 22; Sawinski, 96). Im Roman kommen die Ellipsen in vielen Dialogen vor insbesondere in solchen Textsorten wie Verhör oder Telefongespräch, vgl.:

– direkte Rede:

Heller kommt herein, bleibt an der Tür. Der stehende Polizist, sachlich: Bitte, kommen Sie doch näher. Ihren Ausweis? Heller: Ich trage keinen Ausweis. Nie. Der stehende Polizist: Ein anderes Dokument? Führerschein vielleicht?... (Lenz, 78, 79);

Valentin Pundt wählt noch einmal, er hört dieselbe Männerstimme, er sagt: Bitte, Doktor Rita Süßfeldt. – Sie waren doch schon einmal da, sagt die Männerstimme, und Pundt darauf: Hier Pundt aus Lüneburg. Doktor Süßfeldt wollte mich von der Bahn abholen... (Lenz, 8);

– indirekte Rede:

Der Mann schiebt seine Reisetasche (...) und kniend, ohne sich umzuwenden, fragt er, wie weit sie sich schon umgetan habe in Lucy Beerbaums Leben. In den Anfängen erst? Nun, wenn es nach ihm ginge... (Lenz, 151);

... Da sie vorhabe, sich gleich wieder hinzulegen, wäre es zweckmäßig, Wünsche jetzt anzumelden, also? Nichts? Um so besser; dann bleibe... (Lenz, 154).

Charakteristisch für die Gestaltung der Figurenrede Im *Vorbild* ist also der Wechsel der direkten Rede mit der indirekten, wobei manchmal die direkte Rede unmerklich mit der indirekten Rede verschmilzt. Dieser unmerkliche Übergang aus einer Redeform in eine andere wird dadurch ermöglicht, dass die direkte und die indirekte Figurenrede sprachlich ähnlich gestaltet sind: beide Redeformen enthalten sowohl im Wortschatz als auch im Satzbau umgangssprachliche Elemente, die dem Romantext Lebendigkeit und Expressivität verleihen.

QUELLE

Lenz, S. *Das Vorbild*. München, 1991.

LITERATUR

Duden. Deutsches Universalwörterbuch / Hg. von G. Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich, 1988.

Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim/Wien/Zürich, 1984. 4.

Duden. Das Stilwörterbuch / Hg. von G. Drosdowski u.a. Mannheim/Wien/Zürich, 1988. 2.

- Helbig, G. *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig, 1990.
- Schank, G., Schwitalla, J. *Gesprochene Sprache und Gesprächsanalyse // Lexikon der germanistischen Linguistik / Hg. von H. P. Althaus*. Tübingen, 1980. 2.
- Schwitalla, J. *Gesprochene Sprache – dialogisch gesehen // Handbuch der Dialoganalyse / Hg. von G. Fritz und F. Hundsnurscher*. Tübingen, 1994.
- Sowinski, B. *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. Stuttgart, 1991.
- Währig. *Deutsches Wörterbuch*. München, 1986.
- Weinrich, H. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, 1993.

**ŠNEKAMOSIOS KALBOS ĮTAKA
PERSONAŽŲ KALBAI Ž. LENCO ROMANE „PAVYZDYS“**

Jolanta Janušienė

Reziūmė

Zigfrido Lenzo prozai būdinga personažų kalbos įvairovė. Savo romane „Pavyzdys“ (*Das Vorbild*) rašytojas panaudoja įvairias kalbinės raiškos formas, kurių svarbiausios – tiesioginė bei netiesioginė personažų kalba. Šio romano stiliaus savitumas slypi tiesioginės bei netiesioginės kalbos samplaikoje. Tame pačiame dialoge ar monologe dažnai panaudojamos abi nurodytos personažų kalbos formos. Pavyzdžiui, vieno dialogo dalyvio žodžiai gali būti išreikšti tiesiogine kalba, o jo partnerio – netiesiogine ir t. t. Tačiau ši įvairovė negriauna romano stiliaus vientisumo. Tai galima paaiškinti abiejų personažų kalbos formų kalbinės struktūros panašumu: abiejų kalbos formų žodyne bei sintaksėje gausu šnekamosios kalbos elementų.

Vilniaus universiteto
Vokiečių filologijos katedra

Įteikta
1997 m. balandžio mėn.